"Denn das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft" (1. Kor. 4, 20)

Autor(en): **Spring-Zürcher, Ines**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **45 (1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-139489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und Liebe, durch den unsere Bewegung in all ihrer Kleinheit das genaue Gegenbild unserer heutigen Welt ist.

Wohl sind Liebe und Friede das Allerschwerste; sie sind nie und nirgends wirklich; es muß immer neu mit ihnen begonnen werden, und immer wieder ist der Anfang schwer. Aber er ist auch in aller Schwere das Einfachste, das allein Einfache unseres Lebens: das Hinabdringen zum göttlichen Ursprung, der unter aller Verschüttung der tiefste Grund unseres Herzens ist. Beides: die Einfachheit und die Schwere dieser Aufgabe, ist in dem schlichten jüdischen Wort beschlossen: «Wo immer du die Fußspur eines Menschen findest, zieht Gott vor dir her.» Die Fußspur des Menschen, in früheren Zeiten sichtbar dem weichen Erdboden eingedrückt, ist auf dem harten Asphalt unserer Straßen, den Zementböden unserer großen Betriebe nicht mehr zu erkennen. Sie mit allen Kräften, die unser sind, und mit noch größeren, als wir selber haben, aus diesem Verlorensein wieder aufzufinden und ihr unermüdlich zu folgen, ist die unendlich schwere Aufgabe unseres heutigen Lebens: das Handeln nach Ihm, das kein Ende findet; es ist die Botschaft vom Reich.

Margarete Susman.

«Denn das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft»

(1. Kor. 4, 20)

Was ist denn eigentlich das Reich Gottes, an das wir alle glauben, auf das wir alle hoffen, um das wir bitten und für das wir kämpfen wollen? Ist es eine Idee, ein Ideal, ein Bild der Menschheit, wie sie nach Gottes Willen sein sollte, brüderlich lebend in Gerechtigkeit, Liebe und Frieden? — Gewiß umschließt das Reich Gottes auch dieses Ideal, aber unsere Vorstellung davon ist nur ein blasser Schimmer seiner strahlenden Wirklichkeit, ist nur ein vages Zukunftsbild an Stelle lebendiger Gegenwart, ist nur Wort anstatt Kraft. Und wir brauchen doch Kraft in unserer Zeit, lebendige, aus göttlichen Quellen strömende, uns und andere erleuchtende, erfüllende, helfende Kraft. Wo können wir sie finden?

«Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben», «Ich bin das Licht der Welt!» Wie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte bricht die Gotteskraft hervor aus dem Menschen, der in Vollmacht von sich sagen durfte: «Ich und der Vater sind eins.» Einer Sonne gleich steht er unter den Mitmenschen, erleuchtend, heilend, lebenspendend und verwandelnd. Unerschöpfliche Kräfte gehen von ihm aus, wirken in weitem Umkreis und bis in die fernste Zukunft hinein. Er «predigt gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten», er ringt selbst dem Tode seine Opfer wieder ab. «Ströme lebendigen Wassers» fließen von dem Leibe derer, die sich

ihm anvertrauen, und was die Jünger in seinem Namen erbitten, das geschieht.

Das ist Reich Gottes: das Wirken Gottes in der Gegenwart, die Verwandlung von Leib und Seele durch die unsichtbare Kraft, die aus dem Ewigen strömt. Sie müssen wir suchen, in uns aufnehmen und wieder ausstrahlen in die Welt. «Ihr seid das Licht der Welt», «ihr seid das Salz der Erde!» ruft Jesus seinen Jüngern zu. «Darin wird mein Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.»

Ungeheuer groß ist die Verheißung, erdrückend fast die Verantwortung, die sie uns auferlegt. Beides wollen wir in uns aufnehmen und in heiligem Ernste verarbeiten zu neuem Glauben und Wagen. Nur Ungläubigkeit und Kleinmut machen uns kraftlos und faul. Nur Mißverstehen ruft uns auf zu äußerlicher Nachfolge, in der wir immer wieder versagen, weil wir die Quellen der Kraft nicht suchen. Der sich das Licht der Welt, das Brot des Lebens, den Weg, die Wahrheit und die Auferstehung nannte, sagt schlicht von sich selbst: «Was heißest du mich gut? Niemand ist gut denn der einige Gott», «die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnt, der tut die Werke». — Wie Jesus sein ganzes Wesen dem Vater öffnete und den Vater durch sich wirken ließ, so lehrt er uns, unser Wesen ihm zu öffnen und ihn durch uns wirken zu lassen. «Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.» Unvergeßlich sollten wir es uns einprägen: «Ohne mich könnt ihr *nichts* tun.» Wohl gilt es zunächst die Gebote zu halten: «Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt», aber die Erfüllung kommt doch erst mit den Worten: «Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.» Die Offenbarung des lebendigen Christus, der alle Tage bei uns ist, der mitten unter uns lebt, der in uns Wohnung nimmt, dessen Tempel wir sind, das ist es, was die Welt heute braucht. Das sollte unser einziges Anliegen werden, unser Ziel, dem wir Tag und Nacht zustreben, um das wir beten «ohne Unterlaß». Das «Gebet des Herzens» nannten große Gläubige diesen steten inneren Kontakt mit Christus. Ihn sollten wir wieder finden und damit das Reich Gottes mitten unter uns. Denn nur aus diesem neuen Himmel heraus werden die Kräfte strömen, die eine neue Erde schaffen.

Ines Spring-Zürcher.

Emmanuel Mounier

Immer und überall hat es Menschen gegeben – so hat Leo Tolstoj, als er dem russischen Publikum die Werke von Guy de Maupassant vorlegte, wie man sich anläßlich des 100. Geburtstages des großen französischen Romanciers erinnert hat, erklärt –, die, wenn die Fackel von Generation zu Generation weitergegeben wird, gleich welches auch die Not und Angst